

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 19

Artikel: Der choleraverdächtige Aufsatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach-Ostern-Phantasie

Das waren Ostern! Prächt'ges Frühlingsvalten!
Wie golden strahlt' die Sonn' am Himmelszelt!
Ich hätte nie für möglich es gehalten,
Ganz wunderbar verklärt war unsre Welt.

Die ganze Welt! Wo unter Kriegsfanfaren
Vor Kurzem alles Volk in Waffen stand,
Tönt die Schalmei; die grimme Seinde waren,
Sie reichen sich jetzt brüderlich die Hand.

„Soyons amis!“ so tönt's vom Frankenlande,
„Vergessen sei der Revanche däuf'rer Sinn;
Laßt knüpfen uns zusammen treue Bande,
Der ganzen frohen Menschheit zum Gewinn.“

So tönt es überm Rhein: „Was einst gewesen,
Das mache unsre Herzen nicht mehr schrever;
Behaltet allezeit Ihr die Bogenen,
Wir tragen weiter nicht darnach Begehr.“

„Topp, Bruderherz, es gilt!“ so rufet Michel
Und bietet freudig seine Rechte dar,
„Statt Waffen führe ich nur Axt und Sichel,
Die ich dem Sieden weih' immerdar!“

Engländer, Russen und die andern alle,
Sie kommen Beifall klatschend rasch herbei
Und rufen, daß es üb'rall widerhalle:
„Die Waffen nieder! Unser Seldgeschrei!“

Mit aller Trübsal ist es jetzt zu Ende,
Vorbei mit allem Elend, aller Not;
Verbannt ist jede Treuebrüderlichkeit aller Stände,
Genügend rächst für jedermann sein Brot.

Welch' wunderbares Glück, das überschäumet
Mein Herz vor aller Freuden Übermaß!

Welch' dummes Zeug hab' ich zusamm' geträumet,
Schick' mir den Frühlingsstraum der Osterhas?

3. S. 3.

Rücksichtsvoll

„Schmiedhuber“, sagte Professor Häberle zu seinem Freunde und Intimus, „hast du das neue Werk von dem Professor der wissenschaftlichen Photographie über Kriminalistik gelesen? Dieser Quatsch! Diese Gemeinplätze! Diese blöden Behauptungen! Es ist rein zum Jungradikal werden —“

„Na, na“, meinte Professor Schmiedhuber, „über die in diesem Werke entfalteten Gedanken soll man sich, meiner Ansicht nach, mit der größten Vorsicht äußern, denn man kann ja doch nie wissen, von wem sie sind.“

Claudianus

Ich bin der Düsteler Schreger
Und frage hier an,
Warum meine alte Leyer
Kein Ende finden kann.



Den Ausbau der linksufrigen Seebahn
Versprach man vor Jahren und Tag,
Warum wohl die heilige Bundesbahn
Ihr Wort nicht halten mag!

Saß jede der Sektionen
Sormullert mal ein Postulat,
Das gewöhnlich mit „Motiven“
Verzweifelte Aehnlichkeit hat. —

Warum nicht in diesem Salle
Sormulieren eine scharfe Motion,
Warum wohl schweigen jetzt Alle
Und lassen die Hände davon?

Wir bauten Kasernen und Schöpfe
Und stellten Schießplätze her.
Damit es auch bei uns mal „klöpfe“ —,
Aber die bleiben immer leer!

Gebügelt, geschniegelt paradieren,
Das schickt sich nur in Bern,
Den Sremden „sein imponieren“
Das kann man nur in Bern! 3. S. 2.

Die Polizeistunde im Olymp

Personen: Altvater, Wallenstein, Maria Stuart, Piccolomini, Goethe, Schiller, Saust, Bismarck, Gottfried Keller, Wilhelm Tell, Berta von Suttner, Voltaire, Erzengel Gabriel und Engel.

Szene der Olymp: Rechts der Styg, links der Hades, in der Mitte Altvater auf dem Thron, die Geladenen umstehen den Thron in Gruppen.

Altvater: „Kund und zu wissen anmit, daß wir wegen der Grenzsperrre und Mangel an Nektar den Konsum des Stoffes einschränken müssen, es wird daher nötig sein, eine Polizeistunde einzuführen. Ich eröffne die Diskussion!“

Maria Stuart: „Nur bescheiden nippst ich von dem göttlichen Trank, nähm ich zu viel, so würde ich krank.“

Voltaire: „Ich hab' ihn getrunken in vollen Sügen, gäb' ich es nicht zu, ich würde lügen.“

Bertha von Suttner: „Noch jung bin ich wohl in eurem Kreise, doch lüge ich nicht, wenn ich ihn preise.“

Wallenstein: „Wer ihn nicht säuft, den nenn' ich Narren, der hat bei Gott den größten Sparren.“

Piccolomini: „Ich bin der Meinung gleich wie Wallenstein, ist er doch ausgezeichnet gegen Gallenstein.“

Gottfried Keller: „Der Stoff geht aus, oh Jammer über Jammer, wär' ich nur wieder in der Oesfelchammer!“

Saust: „Und lieber litt' ich Höllenqualen, als hier die Seligkeit mit der Entlastung zahlen.“

Goethe: „Es weitet sich der Raum, bald kommen neue Becher, man sorg' für neuen Stoff und neue güld'ne Becher.“

Tell: „Das Wasser, das vom Berge rinnt, war lebtags meine Labe, darum ich auch für Fröölführschluß gar kein Bedenken habe.“

Schiller (zu Tell): „Hab' ich dich darum berühmt gemacht, aus schroverer Seenot dich errettet, daß du der Freunde Not gelacht, an Fröölführschluß gekettet?“

Bismarck: „Der Bauer Tell soll sein Ambrosia fressen, was weiß der Kerl wohl von Verkehrsinf'ressen.“

Erzengel Gabriel: „Soeben ist Bericht aus Zürich eingetroffen, es wird nach zwölf Uhr dort auch nicht gesoffen.“

Gottfried Keller (erregt): „Was? Zürich? Seestadt, Rendez-vous der Sremden, der Seide, Spitzen und der offnen Hemden? Was, Zürich sagst du?“

Tell: „Bravo!“
(Gottfried Keller springt auf Tell zu, um ihn zu würgen.)

Schiller: „Seid einig, einig, einig.“

Altvater: „Die warmen Worte für Nektars Säfte haben mich gerührert, drum geb ich kund, der Fröölführschluß wird niehals eingeführt!“

Alle: „Hoch, Bravo!“
(Gottfried Keller rastet durch den Lärm): „Altvater, erleuchte den Rat auch von Züri, sie machen sonst hinderli anstatt fürli.“

Altvater: Ich höre deine Worte, lieber Sohn, doch hiezu habe ich keine Konzession. Es hat, wie ich weiß, in Zürich

Advokaten, die werden wohl das rechte Hühnlein braten.“

Gottfried Keller: „Sorrieso und gerade deretwegen kommen sie in die Traufe vom Regen.“

„Ich will . . .“

(Die Szene ändert sich, es wird Nacht. die Uhr schlägt zwölf). Die braven Bürger torkeln nach Hause. Schluß der Vorstellung.

Sehn Jahre Pause.

5. S.

Kindlich

Bruder Karl: Gestern erhielt ich von der Hochschule mein Diplom.

Der kleine Mag: Gelt, Karl, nun bist du gar ein Diplomat?

2. S.

Der cholaverdächtige Aufsatz

Im Gymnas der Herr Professor spricht Mit Würde vom hohen Katheder:

„Ich will beginnen den Unterricht,
Es gebe Achtung ein jeder!“

Die deutschen Aufsätze geb' ich zurück —
Ja, lachen sie nur, Karl Siefer:
Sie haben ein wahres Meisterstück
Von Interpunktum geliefert!

Als Varus, Komma, im dunklen Wald
Sur, Komma, Stelle kam, Komma,
Wo die Deutschen, Komma, im Hinterhalt
Jhn, Komma, erwarteten, Komma . . .

So bis zum Schluß sich die Kommate ziehn —
Mir wird's ganz schwärz vor den Blicken!
Ich möchte den Aufsatz gern nach Gutin
Zu einem Chemikus schicken.

Und untersucht diesen Kohl er da,
Dann wird er seufzen im Stillen:
Der Aufsatz hat ja die Cholera,
Er wimmelt von Kommabazillen!

Dr. Saust

Angewandte Redensart

„Da müssen umfangreiche Maßnahmen getroffen werden.“ sprach der Schneider Dürr, als der dicke Rentier Goldmann bei ihm eintrat.

2. S.

Briefkasten der Redaktion

Junger Politiker. Sehr richtig!
Dadurch, daß wir die deutsche „Sommerzeit“ nicht mitmachen, hinken wir nun allerdings um eine Stunde hinter Deutschland her. Da wir aber ohnehin schon immer um Jahrzehnte hinternachgehüpft kamen, kommt es auf diese eine Stunde gewiß nicht an.
S. B. in 3. Allerdings bildet der Wagenmangel eine Kalamität für die Bundesbahnen. Über was wollen Sie machen? Tausende von Wagen befinden sich in nichts weniger als neutralen Ausland, und wie schwer es jetzt ist, einen Platz zu bekommen, dürfen Sie aus eigener Anschauung wissen.

St. Gallen. Das glauben wir Ihnen gerne. Es wären, nach Ihrer Aussage also, um das Dutzend aus so viele Tränen geflossen, daß dieser Tage beinahe die ganze Neugasse fortgeschwemmt worden wäre. Na, na, ein bisschen überstreichen Sie wohl doch?

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon 4655.

N EURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz.
DAS BESTE SPECIFICUM **KEFOL**
Schachtel (10 Pflv.) 1.50. Ch. Bonacino, Apoth., Gent
In allen Apotheken **KEFOL** verlangen.